

LITERATUR

15 Jahre Europäische Nachbarschaftspolitik – eine Bestandsaufnahme

Anne Wetzel*

Im Jahr 2004 verabschiedete die Europäische Kommission das Strategiepapier „Europäische Nachbarschaftspolitik“.¹ Darin beschreibt sie die Vision eines an die Europäische Union (EU) grenzenden Ringes von Ländern, die auf der Basis geteilter Ziele und Werte politisch und wirtschaftlich in die EU integriert (jedoch nicht als Mitglieder aufgenommen) würden. Dies sollte für alle Beteiligten zu mehr Wohlstand, Stabilität und Sicherheit führen. In den 15 Jahren seit ihrer Initiierung wurde die Europäische Nachbarschaftspolitik (ENP) mehrfach weiterentwickelt und im Vertrag von Lissabon verankert. Zwei Bücher bieten nun jeweils eine umfassende Bestandsaufnahme der ENP: eine Monographie von *Steven Blockmans* aus dem Jahr 2017² sowie ein 2018 erschienener Sammelband von *Tobias Schumacher*, *Andreas Marchetti* und *Thomas Demmelhuber*.³ Dabei fällt zunächst einmal auf, dass die ENP offensichtlich einen „Überlagerungszustand“ angenommen hat, sich also gleichzeitig in zwei verschiedenen Zuständen befindet. Ähnlich dem hypothetischen Blick auf Schrödingers Katze in der Stahlkammer heben die zwei Bücher den Deckel von der „Box“ ENP, um die Inhalte dieser Politik entweder tot oder recht lebendig vorzufinden. Während Blockmans

Steven Blockmans: *The Obsolescence of the European Neighbourhood Policy*, Rowman & Littlefield: London 2017, ISBN: 978-1-78660-644-0; 168 Seiten, £ 19,95 oder digitale Fassung über das Centre for European Policy Studies (CEPS) kostenfrei.

Tobias Schumacher/Andreas Marchetti/Thomas Demmelhuber (Hrsg.): *The Routledge Handbook on the European Neighbourhood Policy*, Routledge: Abingdon/New York 2018, ISBN: 978-1-138-91372-1; 554 Seiten, £ 170,00 oder eBook £ 20,00.

konstatiert, „the ENP is dead“⁴, stellt *Schumacher* fest, dass sich die ENP eines ungebrochenen akademischen Interesses erfreue und auch politisch von „increased relevance“⁵ sei. Trotz dieser unterschiedlichen Einschätzungen weisen beide Bücher aber auch etliche Gemeinsamkeiten auf. So stimmen Blockmans und die Sammelbandherausgeber darin überein, dass man sich der ENP aus einer interdisziplinären Perspektive nähern müsse. Beide Veröffentlichungen werfen Schlaglichter auf wichtige Fragen, wie auf die nach den Grenzen Europas oder dem Zusammenspiel von ENP und der Gemeinsamen Außen- und Sicherheitspolitik (GASP). Schließlich weisen auch die AutorInnen der einzelnen Kapitel

* Dr. Anne Wetzel, Mannheimer Zentrum für Europäische Sozialforschung (MZES), Universität Mannheim.

1 Europäische Kommission: Mitteilung der Kommission. Europäische Nachbarschaftspolitik. Strategiepapier, KOM(2004) 373.

2 Steven Blockmans: *The Obsolescence of the European Neighbourhood Policy*, London 2017.

3 Tobias Schumacher/Andreas Marchetti/Thomas Demmelhuber (Hrsg.): *The Routledge Handbook on the European Neighbourhood Policy*, Abingdon/New York 2018.

4 Blockmans: *The Obsolescence*, 2017, S. 5.

5 Tobias Schumacher: *The European Neighbourhood Policy: The challenge of demarcating a complex and contested field of study*, in: Tobias Schumacher/Andreas Marchetti/Thomas Demmelhuber (Hrsg.): *The Routledge Handbook on the European Neighbourhood Policy*, Abingdon/New York 2018, S. 3ff., hier S. 5.

des Sammelbandes auf Probleme der ENP hin, wie z.B. auf deren widersprüchliche Ziele oder mangelnde Reformanreize. Der Begriff „challenges“ zieht sich trotz der oben erwähnten optimistischeren Gesamteinschätzung wie ein Leitmotiv durch die einzelnen Beiträge.

Die Europäische Nachbarschaftspolitik als überholtes Modell

Blockmans' Buch macht schon vor dem Aufschlagen mit einem Titel auf sich aufmerksam, der gerade bei denjenigen, die sich intensiv mit europäischer Integration beschäftigen, starke Assoziationen auslösen dürfte. Ob er als bewusste Anspielung auf die Publikation „The Obsolescence of Regional Integration Theory“ von Ernst B. Haas aus dem Jahr 1975⁶ gewählt wurde, erfahren die LeserInnen zwar nicht. Angesichts der Argumente des Autors und der einschlägigen Konnotation des Begriffs „obsolescence“, mit dem Haas seine neofunktionalistische Integrationstheorie (zunächst) als veraltet abtat, ist dies aber wahrscheinlich. In den sechs unterschiedlich langen Kapiteln seines Buches, die teilweise auf bereits veröffentlichtem Material beruhen, geht Blockmans auf die konzeptionelle Basis der ENP, die Verankerung der Nachbarschaftsbeziehungen im Vertrag von Lissabon sowie, besonders ausführlich, auf die verschiedenen Instrumente zur Implementierung der ENP ein. Vor den Schlussbetrachtungen erfolgt noch eine Diskussion der Frage, wie die Kohärenz der ENP erhöht werden kann.

Blockmans beginnt die Bestandsaufnahme der ENP mit der Feststellung, wie schwierig es sei, Europa geografisch zu definieren und damit auch seine „Nachbarschaft“. Jedwede Typologie der EU-Nachbarn könne daher nie allein von geografischen Faktoren geprägt sein, sondern spiegele immer auch politische, kulturelle, sozioökonomische und sicherheitsbe-

zogene Überlegungen sowie das Ausmaß an geteilten Werten wider. Anschließend identifiziert Blockmans konkrete „handwerkliche“ Mängel der ENP, unter anderem die schwachen institutionellen und rechtlichen Rahmen dieser Politik, zu geringe finanzielle Mittel für Hilfsprogramme, zu schwache restriktive Maßnahmen sowie miteinander konkurrierende Visionen, die sich in „one size fits all“, „Ost vs. Süd“ und leistungsbezogenen Ansätzen ausdrücken. Dazu kommen die schwache Bilanz beim Aufbau engerer Verbindungen auf regionaler Ebene sowie das mangelnde Bewusstsein auf Seiten der EU für die strategische Natur der ENP. Ein Kurzüberblick über die einzelnen Partnerstaaten im Süden und Osten untermauert das Bild einer erfolglosen Politik. In großen Teilen der Nachbarschaft hat sich demnach die Situation im Hinblick auf Sicherheit, Good Governance und wirtschaftliche Entwicklung verschlechtert. Während die EU viele dieser Probleme auch selbst erkannt hat, sieht Blockmans damit verbundene grundlegende Fragen zur Gestaltung der Nachbarschaftspolitik als weiterhin ungeklärt an. Damit leitet er zu den konzeptionellen Mängeln über, die die ENP seiner Meinung nach ausmachen: erstens die eurozentrische Sichtweise, welche die strategischen Interessen der Nachbarn sowie der Nachbarn der Nachbarn nicht genügend integriert; zweitens die Übernahme von Methoden der EU-Erweiterungspolitik, wie die „more for more“-Konditionalität, bei gleichzeitiger Verweigerung einer Beitrittsperspektive für die östlichen Nachbarn („the original sin of the ENP“⁷), verbunden mit der Unfähigkeit der EU, eine unabhängige Vision für die ENP-Länder zu entwickeln und dafür ein Gefühl der gemeinsamen Verantwortung zu schaffen. Den dritten konzeptionellen Mangel sieht Blockmans in der künstlichen Zusammenfassung der Nachbarländer nach geografischen statt dynamischen funktional-sektoriellen Kriterien. Schließlich fehle es der „Schönwetter“-Nachbarschaftspolitik an Instrumenten, um auf gewaltsame Konflikte zu reagieren.

6 Vgl. Ernst B. Haas: *The Obsolescence of Regional Integration Theory*, Berkeley 1975.

7 Blockmans: *The Obsolescence*, 2017, S. 24.

Die Diskussion über die Verankerung der Nachbarschaftspolitik in Art. 8 des Vertrags über die Europäische Union (EUV) hebt neben einiger Eigenheiten der Platzierung auch die möglichen positiven Folgen dieser Konstruktion hervor. Gleichzeitig charakterisiert der Autor das in Art. 8 formulierte Ziel eines „Raum[es] des Wohlstands und der guten Nachbarschaft“ als „somewhat utopian“,⁸ weshalb die ENP bis auf Weiteres zwischen Anspruch und Wirklichkeit zerrissen bliebe. Ebenso könnte die in Art. 8(2) EUV vorgesehene Möglichkeit der Differenzierung der Beziehungen durch bilaterale „spezielle Übereinkünfte“ dieses Ziel torpedieren.

Der Blick auf die Assoziierungsabkommen eröffnet denn auch das umfangreiche vierte Kapitel des Buches. Aufschlussreich ist hierbei insbesondere der Vergleich des Assoziierungsabkommens inklusive der vertieften und umfassenden Freihandelszone zwischen der EU und der Ukraine mit dem Stabilisierungs- und Assoziierungsabkommen (SAA) zwischen der EU und Serbien.⁹ Interessant ist zum einen die Feststellung, dass zwar die Hauptziele der Assoziierungsabkommen ähnlich sind, der Tonfall der Formulierungen sich jedoch stark unterscheidet. Während im ersteren Fall die Ziele im Geiste gegenseitiger Kooperationsvorteile genannt werden, unterstreicht das SAA die Bedeutung der Ziele für Reformen in Serbien, die schlussendlich auf die EU-Integration des Landes gerichtet sind. Zum anderen belegt die Analyse eindrucklich, an welchen Stellen das Assoziierungsabkommen mit der Ukraine über das SAA mit Serbien hinausgeht. Dies betrifft unter anderem die Einbeziehung der Zivilgesellschaft oder Monitoring-Vorschriften. Ohne Kenntnis der Präambeln könnte man Blockmans zufolge das SAA sogar für das weniger integrative Abkommen halten. Auch im Hinblick auf die handelsbezogenen Artikel bestätigt sich die-

ser Eindruck. Insgesamt kommt Blockmans zu dem Schluss, dass die vertragliche Beziehung, welche die EU der Ukraine anbietet, ähnlich und in vielen Fällen sogar weitreichender als das SAA mit dem EU-Kandidatenland Serbien ist. Insofern dürfte es für die EU auch schwierig werden, den Staaten der Östlichen Partnerschaft bei Vertragserfüllung eine Beitrittsperspektive zu verweigern. Wenn es eine optimistische Interpretationsvariante des Buchtitels gibt, dann die, dass die ENP zumindest für die osteuropäischen Partnerstaaten in diesem Fall tatsächlich obsolet geworden ist.

An die Erweiterungspolitik angelehnt ist auch das ENP-Instrument der Konditionalität, insbesondere der seit 2011 vertretene „mehr für mehr“-Ansatz, welcher jedoch aufgrund der fehlenden konkreten Zusagen, was die EU denn „mehr“ bieten würde, keine Durchschlagskraft entwickelte. Blockmans' Vorschlag, den ENP-Ländern ohne Beitrittsperspektive konkrete Angebote zur sektoralen Integration zu machen, könnte sich aber ebenso als reizlos herausstellen. Gerade für das von ihm genannte Politikfeld Energie scheint es z.B. bei den südlichen Mittelmeerrainern kein Interesse zu geben.¹⁰ Auch die ab 2011 in Aussicht gestellte negative Konditionalität wurde letztlich nicht implementiert. So hat sich insgesamt trotz der in verschiedenen Revisionen der ENP umformulierten Bezeichnungen nichts am grundsätzlichen Charakter der Konditionalität verändert. Gleichzeitig nahm der „mehr für mehr“-Ansatz eine Entwicklung vorweg, die mit der Revision der ENP 2015 auch explizit gemacht wurde. In Abkehr von den Mechanismen der Erweiterungspolitik sollen nun die einzelnen Länder mit ihren jeweiligen Reformleistungen im Mittelpunkt stehen. Die einigende Klammer eines wertebasierten einheitlichen Ansatzes gegenüber allen ENP-Staaten wird somit

8 Ebenda, S. 34.

9 Zu den Assoziierungs- und Partnerschaftsbeziehungen der EU siehe Barbara Lippert: Die EU und ihre Nachbarschaftsbeziehungen: etablierte Assoziierungsmodelle und neue Grundformen, in diesem Heft, S. 83ff.

10 Anna Herranz-Surrallés: Thinking energy outside the *frame*? Reframing and misframing in Euro-Mediterranean energy relations, in: Mediterranean Politics 1/2018, S. 122ff.

durch eine größere Differenzierung zwischen den einzelnen Partnerländern ersetzt. Der Umfang der Kooperation wird damit verstärkt von den Kapazitäten, Bedürfnissen und (mehr oder weniger ambitionierten) Integrationszielen der Drittstaaten beeinflusst. Diese individualisierten „transaktionalen“ Beziehungen bezeichnet Blockmans als „the EU’s new *Realpolitik*“¹¹ und weist auf die Gefahr einer Atomisierung der Beziehungen der EU zu ihren Nachbarstaaten hin.

Am Ende des Kapitels lenkt Blockmans den Blick noch auf die mangelnde Verzahnung der ENP und der GASP bzw. der Gemeinsamen Sicherheits- und Verteidigungspolitik (GSVP). So sei es der EU bislang kaum gelungen, Gefahren für die Sicherheit in ihrer Nachbarschaft einzudämmen bzw. ihnen effektiv entgegenzuwirken. Relativ ausführlich legt der Autor außerdem dar, wie sich die Antwort der EU auf die Migrations- und Flüchtlingskrise außerhalb der ENP entwickelt hat. So habe der Rahmen der ENP keinen Mehrwert für die Umsetzung der 2015 vom Rat beschlossenen GSVP-Operation EUNAVFOR MED (später „Operation Sophia“) im südlichen zentralen Mittelmeer geboten.

Das vorletzte Kapitel des Buches beschäftigt sich mit den institutionellen Änderungen der EU und ihren Auswirkungen auf die ENP. Blockmans attestiert der ENP eine schleichende Intergouvernementalisierung. Dass sich durch die Gründung des Europäischen Auswärtigen Dienstes die Komplexität der ENP-Mittelverwaltung erhöht hat, wird für Blockmans durch die Tatsache ausgeglichen, dass es so überhaupt einen kohärenten Ansatz gegenüber der Region und entsprechende finanzielle Mittel gebe.

Im Abschlusskapitel fasst Blockmans noch einmal die aus seiner Sicht größten Schwä-

chen der ENP zusammen, insbesondere im Hinblick auf die Reform 2015. Einer seiner Hauptkritikpunkte an der aktuellen Politik bezieht sich auf die Diskrepanz zwischen dem, was die ENP vorgebe zu sein, und ihrer Umsetzung. So sei die ENP heute nichts weiter als ein „Feigenblatt“,¹² hinter dem die EU nüchterne Realpolitik gegenüber ihren Nachbarstaaten betreibe. Damit sei sie nicht mehr als klassische, atomisierte Außenpolitik und somit – dies müssen die LeserInnen selbst gedanklich einfügen – obsolet. An dieser Stelle endet Blockmans’ Analyse. Jedoch lehrt uns die Geschichte der Integrationstheorie, dass auch in diesem Fall Totgesagte länger leben könnten. So lässt sich in Anlehnung an Haas eines Tages vielleicht sagen, die ENP „has a new lease on life; it is no longer obsolescent“.¹³

Die Europäische Nachbarschaftspolitik als Zukunftsmodell – mit Baustellen

Tatsächlich argumentiert der EU-Kommissar für die Europäische Nachbarschaftspolitik und Erweiterungsverhandlungen *Johannes Hahn* in seinem Vorwort zum „Routledge Handbook on the European Neighbourhood Policy“ genau so. Allein durch einen pragmatischen, auf die einzelnen Partnerstaaten zugeschnittenen Ansatz könne die ENP zum Erfolg werden. Mit dieser konträr zu Blockmans’ Argument stehenden Aussage eröffnet Hahn das Handbuch, das auf 554 Seiten 46 Beiträge von 68 AutorInnen versammelt. Die von ausgewiesenen ExpertInnen verfassten Kapitel sollen einer breiten Leserschaft einen Überblick über die verschiedenen Facetten der ENP bieten. Trotz der allgemein optimistischeren Perspektive der Herausgeber nimmt auch das Handbuch Bezug auf viele kritische Aspekte der ENP.

Der erste von sieben Teilen besteht weitgehend aus einer Selbstreflexion über den Um-

11 Blockmans: *The Obsolescence*, 2017, S. 90.

12 Ebenda, S. 140, Übersetzung der Autorin.

13 Ernst B. Haas: *The uniting of Europe: political, social, and economic forces, 1950-1957*, Notre Dame/Indiana 2004, S. liii.

gang verschiedener akademischer Fächer mit der ENP. Im Mittelpunkt steht dabei die Verwendung politikwissenschaftlicher Konzepte aus den Bereichen der europäischen Integration (z.B. das Kapitel von *Frank Schimmelfennig* sowie das von *Nils Hoffmann* und *Arne Niemann*), der Verwaltungs- und Organisationsforschung (*Dorina Baltag* und *Iulian Romanyshyn*), der sozialen Rollentheorie (*Lisbeth Aggestam*), der Internationalen Beziehungen (*Adrian Hyde-Price*; *Petr Kratochvíl* und *Elsa Tulmets*; *Åsne Kalland Aarstad* und *Niklas Bremberg*) und der Rechtswissenschaft (*Peter Van Elsuwege* und *Roman Petrov*). Auch methodologische Überlegungen finden sich in diesem Teil (*Theofanis Exadaktylos*). Die Lektüre macht bewusst, wie weitgefächert die theoretischen Zugänge zur ENP selbst innerhalb der einzelnen Gebiete sind. So wenig wie es den einen konstruktivistischen oder kritischen Ansatz zur Untersuchung der ENP gibt, so stark variieren die verwendeten Konzepte zu „European leadership“. Die ständige Veränderung der ENP als Forschungsgegenstand sowie die Anschlussfähigkeit verschiedener Disziplinen lassen auch in Zukunft einen Pluralismus konzeptioneller Ansätze erwarten.

Der zweite Teil des Buches beschäftigt sich mit Grenzen und Identität und greift damit einen Punkt auf, den bereits Blockmans angeschnitten hat. Die Beiträge behandeln verschiedene Aspekte der Gestaltung der Nachbarschaft durch die EU, sei es durch eine Politik des „geopolitical ordering“ (*Christopher Browning*), „buffering“ (*Andreas Marchetti*) oder durch die Formulierung strategischer Narrative (*Alistair Miskimmon*). Gleichzeitig werden die möglichen Gefahren unscharfer EU-Grenzen für die europäische Identität und wiederum für die weitere Integration der Nachbarn aufgezeigt (*Jan Zielonka*). Gefahr drohe aber auch von außen als Konsequenz der Vernachlässigung eines positiven „othering“, insbesondere gegenüber Russland (*Elena Korosteleva*).

Im dritten Teil stehen die EU-internen politischen Prozesse im Mittelpunkt. Zwei Beiträge identifizieren Inkonsistenz als ein Problem

der ENP, unterscheiden sich aber bei der Bewertung der Kohärenz. Während der eine Beitrag (*Tanja Börzel* und *Bidzina Lebanidze*) die EU als kohärente Akteurin einstuft, widerspricht der andere Beitrag (*Amelia Hadfield*) mit Verweis auf inkohärente EU-Botschaften, die aus den nationalen Interessen der Mitgliedstaaten resultieren. Versöhnt werden können beide Ansätze dadurch, dass nicht jede Inkohärenz zu einer Verringerung der Wirkungskraft führen muss. Interessant ist in diesem Abschnitt auch die Beleuchtung informeller Prozesse im Zusammenhang mit der ENP (*Mark Furness*; *Cristian Nitoiu*).

Wie auch schon bei Blockmans zeigen die ersten drei Beiträge des vierten Teils Spannungsverhältnisse auf, die von der Konzeptionierung der Politik herrühren. Zum einen betrifft dies die komplizierte Verzahnung von ENP und GSVP (*Dimitris Bouris* und *Madalina Dobrescu*) bzw. GASP (*Clara Portela*). Zum anderen wird die schwierige Abwägung zwischen Bilateralismus und „region-building“ thematisiert (*Federica Bicchi*, *Gergana Noutcheva* und *Benedetta Voltolini*). Letztere spiegelt sich auch in den weiteren Kapiteln des Abschnitts wider, welche sowohl bilaterale Beziehungen (EU-Ukraine: *Kataryna Wolczuk*; EU-Belarus: *Giselle Bosse*; EU-Republik Moldau: *Florent Parmentier*) als auch Beziehungen der EU zu Regionen wie dem Maghreb (*Irene Fernández-Molina*) analysieren.

Sektorale Kooperation war von Anfang an zentraler Bestandteil der ENP und steht im Fokus des fünften Teils. Während diese Kooperation zu Beginn noch eine eindeutig transformierende Agenda in den Partnerländern verfolgte, deuten die Artikel darauf hin, dass die EU deren Annäherung an den Acquis nicht länger als Allheilmittel für dortige Probleme sieht (*Bernard Hoekman*). Gleichzeitig liegt die sektorale Zusammenarbeit, zumindest in einigen Bereichen wie Energie (*Bernd Weber*) oder Migration (*Florian Trauner* und *Jean-Pierre Cassarino*), aufgrund verschiedener Krisen inzwischen auch stark im Sicherheitsinteresse der EU.

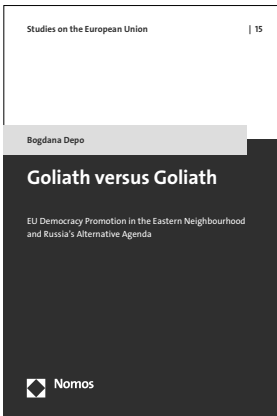
Teil sechs des Buches widmet sich explizit der Förderung von Normen und Werten durch die ENP. Probleme, die die ENP als Ganze betreffen, treten in den Kapiteln noch einmal zutage, so unter anderem geringe Kohärenz und fehlendes Interesse der EU-Mitgliedstaaten (*Elisabeth Johansson-Nogués*) oder die mangelnde Berücksichtigung der Interessen der EU-Nachbarländer (*Laure Delcour* und *Eduard Soler i Lecha*). Gleichzeitig werden auch Innovationen wie die über die Zeit immer stärkere Einbindung der Zivilgesellschaft (*Silvia Colombo* und *Natalia Shapovalova*) oder die Anwendung sektoraler Konditionalität (Delcour und Soler i Lecha) vorgestellt.

Die letzten drei Kapitel des Buches firmieren unter der Überschrift zukünftiger Forschungsperspektiven zur ENP. Dabei stehen aktuelle Herausforderungen wie der Umgang mit islamistischen Akteuren (*Michelle Pace* und *Sarah Wolff*), die Beziehungen zu den Nachbarn der Nachbarn (*Sieglinde Gstöhl* und *Erwan Lannon*) sowie die Integration der Globalen Strategie für die Außen- und Sicherheitspolitik der Europäischen Union und der ENP (*Thomas Henökl*) im Mittelpunkt. Gerade das Schlusskapitel verdeutlicht noch einmal die unterschiedlichen Schlüsse, welche aus der größeren Rolle der Geopolitik in der ENP gezogen werden können. Während Blockmans die zunehmende Ähnlichkeit mit klassischer Außenpolitik als Ende der ENP betrachtet, vermittelt Henökl in seinem Beitrag die Idee der ENP als regionalem Baustein der Globalen Strategie. Auch der Ko-Herausgeber Schumacher teilt Blockmans' pessimistische Einschätzung nicht, im Gegenteil sagt er, „the ENP [...] continues to be at the centre of the EU's evolving foreign and security policy framework“.¹⁴

Insgesamt bietet der Sammelband einen beeindruckenden Überblick über die Entwicklung, den aktuellen Stand, Probleme und Lösungsansätze in der ENP. Das Einleitungskapitel hätte den chronologischen Überblick noch etwas stärker in den Vordergrund rücken können. Über 15 Jahre nach ihren Anfängen sind vielleicht nicht allen LeserInnen die Entwicklungsschritte dieser Politik vertraut. Etwas mehr Aufmerksamkeit hätte auch die Östliche Partnerschaft im Teil vier zum „region-building“ erfahren können. Überraschend ist zudem die Abwesenheit integrations-theoretischer Perspektiven auf die ENP im ersten Teil des Buches. Während im Sammelband also an einigen Stellen noch etwas mehr inhaltliche Breite wünschenswert gewesen wäre, hätte Blockmans' Monographie eine Straffung der Argumentation gutgetan. Obwohl der Autor gemäß dem Buchtitel eine pointierte Meinung vertritt, verliert sich die Diskussion teilweise sehr im Detail oder auf Nebenschauplätzen wie der EUNAVFOR MED-Mission, die ausdrücklich nicht zur ENP gehört. Trotz allem und trotz ihrer unterschiedlichen Zielsetzungen bieten beide Bücher eine sehr informative Bestandsaufnahme der ENP. Das Handbuch eignet sich sowohl als erste „Anlaufstelle“ als auch als fundiertes Übersichtswerk für SpezialistInnen zum Thema ENP. Blockmans' Schrift enthält neben der dezidierten Argumentation und einer allgemeinen Reflexion über die Entwicklung der ENP kenntnisreiche Diskussionen über ausgewählte Aspekte dieser Politik, wie z.B. über die Besonderheiten ihrer vertraglichen Verankerung oder über den erstaunlichen Umfang des 2017 in Kraft getretenen Assoziierungsabkommens der EU mit der Ukraine.

14 Schumacher: *The European Neighbourhood Policy*, 2018, S. 5f.

Studies on the European Union



Goliath versus Goliath

EU Democracy Promotion in the Eastern Neighbourhood and Russia's Alternative Agenda

Von Dr. Bogdana Depo

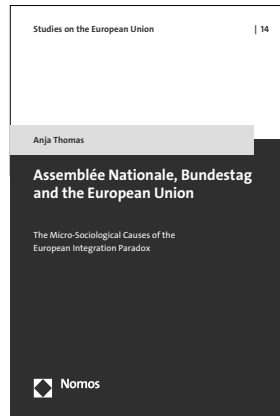
2019, Band 15, ca. 285 S., brosch., ca. 59,- €

ISBN 978-3-8487-5870-8

Erscheint ca. August 2019

nomos-shop.de/41630

Die Demokratisierung der EU und die alternative Agenda Russlands in den Ländern der Östlichen Partnerschaft (Armenien, Aserbaidschan, Weißrussland, Georgien, Moldawien und der Ukraine) werden mit Hilfe einer realistischen Machtgleichgewichtsthese verglichen. Die Politik und die Strategien der EU und Russlands sind in normative, wirtschaftliche und militärische Dimensionen unterteilt. Die Autorin fragt nach den Gründen für den mangelnden Erfolg der Demokratisierungsagenda der EU dieser Region zwischen 1991 bis 2016.



Assemblée Nationale, Bundestag and the European Union

The Micro-Sociological Causes of the European Integration Paradox

Von Dr. Anja Thomas

2019, Band 14, ca. 365 S., brosch., ca. 69,- €

ISBN 978-3-8487-4772-6

Erscheint ca. August 2019

nomos-shop.de/36123

Dieses Buch liefert eine Erklärung für die paradoxalen Effekte der Europäisierung. Mit Hilfe von Max Webers Institutionentheorie zeigt die Autorin, warum die EU-Erfahrung von Parlamentariern zu einer stärkeren nationalen Differenzierung ihrer Diskurse zur Rolle von Parlamenten in der EU führt.

Diese Arbeit wurde mit dem Pflimlin-Preis 2017 (Prix Pflimlin) als herausragende Dissertationen ausgezeichnet.

